

Klare Ziele für die Züchtung im Bioanbau

Als wir vor 40 Jahren den Kampf gegen die Atomenergie aufnahmen, merkten wir sehr schnell, dass man nicht nur Gegen etwas sein kann, wenn man Mitstreiter gewinnen will. Man steht in der Pflicht, einen besseren Weg aufzuzeigen. So entstanden die ersten Sonnenkollektoren, Biogasanlagen und Windenergiemaschinen.

Mit der Gentechnik sind wir am gleichen Punkt

Wir sind nicht nur gegen z.B. CMS-Blumenkohl- und Brokkolipflanzen, die mittels eines gentechnischen Verfahrens steril gemacht werden, sondern zeigen auch Visionen auf, wie unsere Zukunft aktiv gestaltet werden kann. Nämlich weg von der Monopolisierung des Saatguts und damit der Welternährung, hin zu wieder eigenem Saatgut aus ökologischer Züchtung.

Wir haben in den letzten Jahren gelernt, dass wir umso weniger Einfluss auf Züchtungsziele und -methoden haben, je weiter weg die Züchtung vom produzierenden Betrieb stattfindet. Je näher am Gärtner und Landwirt Züchtungsvorgänge vollzogen werden, umso unmittelbarer fließen Wünsche der Anbauer und Anforderungen des Marktes in die Züchtung ein. Eine Züchtung, die Pflanzen hervorbringt, mit deren Hilfe sich Produkte der Agroindustrie vermarkten lassen,



Foto 2: Saatgutzüchtung auf dem Christiansens Hof

nützt uns im Ökolandbau nur sehr eingeschränkt. Im Gegenteil: Diese Pflanzen haben Bedürfnisse, die wir nur schwer erfüllen können. Diskussionen um Pflanzenstärkungs-, Pflanzenschutz- und Düngemittel sind die

logische Folge der Verwendung solcher Züchtungen.

Wir brauchen für den Bioanbau Pflanzen mit ganz anderen Merkmalsprofilen, wie z.B. einer kräftigen



Foto 1: Abblühen der Kreuzungen untereinander isoliert

Anzeige

SAMENFESTE SORTEN MIT GESCHMACK!

REIN SAAT

Biologisches Saatgut für Ihre Direktvermarktung

Saatgut aus biologisch-dynamischem und organisch-biologischem Anbau

Wir bieten ein umfangreiches Saatgutangebot für Gemüse, Kräuter, Blumen, Sortenraritäten und Steckzwiebeln aus kontrolliert biologischem Anbau.

Bitte fragen Sie nach unserem Wiederverkaufsangebot für Bio- und Hoffläden.

Alle Sorten stammen aus gentechnikfreier Züchtung.

Fordern Sie unseren **Gratis**katalog an!

Besuchen Sie unseren online shop unter www.reinSaat.at

REINSAAT® KG
 A-3572 St. Leonhard 69
 Tel.: 02987/2347
 Fax: 02987/23474
reinSaat@reinSaat.at
www.reinSaat.at



Foto 3: Lebhaftes Diskussion bei der Brokkoli-Sortenbesichtigung (Ökoring Exkursion, Juli 2010)



Foto 4: Heinz-Peter Christiansen erklärt seinen Anbau (Ökoring Exkursion, Juli 2010)

Jugendentwicklung und ausgeprägtem Habitus, die sowohl in der Lage sind, sich gegen Beikräuter durchzusetzen, als auch genügend Nährstoffe für Wachstum und Reifung aufnehmen können. Pflanzen, die auf ein niedriges Niveau gelöster Nährstoffe angepasst reagieren können.

Der Ökolandbau ist ein Anbausystem für robuste Vielfachtalente. Diese können sich nur entwickeln, wenn auch unter ökologischen Bedingungen gezüchtet wird. Hier sehen wir noch Bedarf für ein Umdenken bei Biogärtnern und Biobauern. Die ausschließliche Fixierung auf äußerliche Merkmale und quantitative Ergebnisse war nie die Sache des Bioanbaus. Wir haben uns auf den Weg gemacht, weil wir der Meinung waren, dass mit einer solchen Haltung zu viel an Lebenswertem auf dieser Erde verloren geht. Eine Erneuerung dieses Bekenntnis und die Bejahung der

Anstrengungen, die erbracht werden müssen, liegt auf der Hand.

Spätestens mit Einführen der Hybrid-sorten haben die meisten von uns aufgegeben, sich um eigenes Saatgut zu bemühen. Klar war, dass wir bei diesen Sorten angewiesen sind auf „diejenigen, die etwas davon verstehen“. Ein paar Jahre haben wir in Mitteleuropa ganz gut damit gelebt, dass uns Sorten in ausreichender Zahl zur Verfügung standen, mit denen wir arbeiten konnten. Doch die Konzentration auf dem Saatgut Sektor ist in den letzten Jahren in eine Art finale Phase eingetreten: nur noch wenige Konzerne beherrschen den Markt weltweit. Aus der Partnerschaft wurde eine Abhängigkeit. Das haben wir deutlich zu spüren bekommen, als wir am Punkt sterile Hybriden von Seiten der ökologischen Anbauverbände Einfluss nehmen wollten auf die Methoden in der Züchtung.

Wir halten es für nicht vereinbar mit den Grundsätzen des Bioanbaus, sterile Kulturpflanzen auf ökologisch bewirtschaftete Flächen auszubringen. Wenn wir nicht an diesem Punkt die Reißleine zur konventionellen Züchtung ziehen, an welchem Punkt denn dann? Der Erhalt der Fruchtbarkeit ist ein wichtiges Ziel des Ökolandbaus. Auch im Züchtungsforum des Bioland e.V. waren wir uns einig, dass eigene Anstrengungen der Biobranche zur Entwicklung ökologischer Pflanzenzüchtung unternommen werden müssen.

Das Projekt Saat:gut

Das Projekt Saat:gut auf Christiansens Biolandhof entstand aus der Tatsache, dass im Kohlbereich der überwiegende Teil aller Neuzüchtungen CMS-Hybriden sind. Besonders bei Blumenkohl und Brokkoli für die Vermarktung über den Handel bleiben uns immer weniger Sorten. Wir bedienen dieses Marktsegment mit unserem Betrieb und wissen um die Schwierigkeiten. Um zu verhindern, dass es zu einer Saatgutglücke für den biologischen Anbau kommt, züchten wir mit dem genetischen Material der heute noch verfügbaren (noch nicht gentechnisch veränderten Hybridsorten) im Projekt Saat:gut wieder samenfeste Sorten. Wir arbeiten dabei mit Kreuzungen auf dem Niveau der ganzen, geschlechtsreifen Pflanze und Selektion im Freiland unter Bioland-Bedingungen. Ein langwieriger Prozess von mindestens 10 Jahren.

Die ersten zwei Jahre des Züchtungsprojektes verliefen schon sehr erfolgreich. Sowohl im geschützten Anbau, wie auch im Freiland ernten wir von



Foto 5: Selektion der verschiedenen Linien von 2009

fast allen Kreuzungen Saat. Allein der Zuchtgarten wird im nächsten Jahr einen ha Fläche brauchen. Gleichzeitig läuft eine ständige Sortensichtung des Ausgangsmaterials, um genauere Kenntnisse unter den Bedingungen verschiedener Jahre zu gewinnen.

Zusätzlich bemühen wir uns, unser Anliegen den verschiedenen Akteuren in der Biobranche näher zu bringen. Mit der Gründung des gemeinnützigen Vereins Saat:gut e.V. ist jetzt auch der Weg frei, mehr Unterstützer für das Projekt zu finden und unser Anliegen an ökologische Pflanzenzüchtung einer breiteren fachlichen und allgemeinen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Inzwischen sind einige Naturkostgroßhändler und die Bingenheimer Saatgut AG fördernde Mitglieder geworden. Neben Einzelspenden setzen einige Großhändler ein besonderes Sponsoring Konzept um: Je verkaufte Kiste Ware der Kulturen, an denen im Projekt gezüchtet wird, erhebt der GH zusätzlich 50 Cent die an das Projekt Saat:gut gespendet werden. Für die Endkun-



Foto 6: Aufhängen der Netzhauben in den Folienhäusern

den Ansprache haben wir einen Flyer entwickelt, der dem Einzelhändler mit gegeben wird.

Wir finden Zuspruch von vielen Akteuren im qualitätsorientierten Biomarkt, weil sie erkannt haben, dass zur zukunftsweisenden Nachhaltigkeit

unbedingt frei verfügbares Saatgut in guter Qualität gehört.

Barbara Maria Rudolf (NL), Für den Verein Saat:gut e.V. www.saat-gut.org, Kamper Weg 6, 24887 Silberstedt, Tel: 0152 22 78 24 84

Interview mit Heinz-Peter Christiansen von Christiansens Biolandhof

Heinz-Peter Christiansen baut auf seinem Bioland-Hof in Silberstedt (Schleswig-Holstein) seit 27 Jahren auf rund 60 ha Möhren, Kartoffeln, Kohlgemüse, Kräuter, Leguminosen und Getreide an. Das Projekt Saat:gut des Hofes geht im nächsten Jahr in die dritte Runde. Auf mittlerweile einem ha werden dann die neuen Züchtungslinien von Blumenkohl und Brokkoli wachsen. Das Interview führte seine Frau Barbara Maria Rudolf.

Frage: Wir kennen Dich als Betriebsleiter von Christiansens Biolandhof der Qualität des Gemüses und der Ökonomie verpflichtet. Wie kommt jemand wie Du dazu, sich für Züchtung zu engagieren?

Heinz-Peter Christiansen: Früher hatten wir eine Vielfalt von Gemüsearten und Sorten in den Saatgut-Katalogen. In den letzten Jahren ist diese Auswahl ziemlich zusammengeschrumpft. Meiner Beobachtung nach bieten die großen Züchter zunehmend nur gängige Arten und Sorten an. Wir haben mittlerweile die Situation, dass nur noch ca. 10 Konzerne weltweit zwei Drittel des Saatgutmarktes bedienen und damit kontrollieren. Wenn die wollten, könnten sie uns schon heute hungern lassen. Das ist eine ungute Konzentration von Macht in wenigen Händen.

Frage: Hatte diese Entwicklung auch unmittelbare Auswirkungen auf Deinen Betrieb?

Heinz-Peter Christiansen: Ja. Wir bauen Blumenkohl und Brokkoli für die Vermarktung über den Großhandel an. Da sind wir angewiesen auf Sorten, die den hohen Ansprüchen an äußerer Qualität entsprechen. Weil von unseren Produkten noch die Einkommen für zwei weitere Dienstleistungsstufen erwirtschaftet werden müssen, sind wir auf Rationalität und Effektivität in unserer Arbeit angewiesen. Nur so können wir die Preise entsprechend gestalten. Daher brauchen wir immer wieder neue Sorten mit den entsprechenden Eigenschaften. Das Problem liegt darin, dass die neuen Sorten Blumenkohl und Brokkoli sterile Pflanzen sind, denen

mit Hilfe einer gentechnischen Methode, die Fähigkeit genommen wurde, Pollen zu bilden. Zum einen lehnen wir es ab, Pflanzen zu verwenden, an denen Gentechnik zum Einsatz kam, auch wenn das in einer Art und Weise geschieht, dass unsere Gesetze keine Kennzeichnung vorschreiben. Zum anderen lehnen wir es ab, sterile Pflanzen anzubauen. Das ist eine Sackgasse!

Frage: Warum wird die Technik angewendet? Welche Vorteile bringt das?

Heinz-Peter Christiansen: Angeblich blühen die Hybriden gleichmäßiger ab. Das konnte in Praxisversuchen aber bislang noch nicht bestätigt werden. Die Sterilität bringt in erster Linie für den Züchter den Vorteil, dass ein konkurrierender Züchter nicht auf das Material und den

damit errungenen züchterischen Fortschritt zurückgreifen kann. Beim Blumenkohl ist das z.B. die besonders weiße Farbe der neuen Sorten. Die hat ja nichts mit der Sterilität der Pflanze zu tun, sondern ist eine Sorteneigenschaft.

Frage: Wir haben in Deutschland das Züchterprivileg, dass jedem Züchter erlaubt, angemeldete Sorten als Ausgangsmaterial für Neuzüchtungen zu nehmen. Warum können andere Züchter nicht auf die CMS-Sorten zurückgreifen?

Heinz-Peter Christiansen: Eine sterile Pflanze kann keinen Samen ausbilden, weil ihr der Pollen fehlt. Ein CMS-Hybrid kann immer nur als Mutterpflanze dienen, die mit sortenfremden Pollen bestäubt werden muss. Nur der Züchter, der die Sorte angemeldet hat, kennt und hat die Elternlinien. Die Sterilität der neuen Hybriden bringt für den Sorteninhaber einen Schutz der Sorte mit sich, der dem eines Patentes vergleichbar ist. Wir schauen oft auf die Länder, die in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten sind wie wir und beklagen dort drastische und negative Entwicklungen. Der Verlust des eigenen Saatguts steht meistens weit oben auf der Liste der Dinge, die bemängelt werden. Bei uns läuft genau der gleiche Prozess.

Frage: Als Gärtner sind wir in den letzten zwanzig Jahren ja daran gewöhnt, dass das Saatgut aus der Tüte kommt. Was ist jetzt so schlimm an dieser Entwicklung?

Heinz-Peter Christiansen: Es geht ums Ganze! Es geht darum, den freien Zugang zum Saatgut zu erhalten. Die Konzentration auf dem Saatgut Sektor geht weiter. Am Ende reicht die bloße Verkettung einiger ungünstiger Umstände und unsere Lebensgrundlage – die Saat für die nächste Ernte – ist bedroht. Unser täglich Brot gibt es eben nur, wenn wir auch Saat zum säen haben.

Ein weiterer Aspekt stimmt mich sehr nachdenklich: Die Züchter könnten uns sehr wohl mit fertilen Hybriden der neuen Sorten versorgen, wenn sie es wollten. Die Brokkolisorte ‚Ironman‘ war als fertiler



Hybrid ‚Iron‘ eine Weile zu haben, ist meines Wissens aber vom Markt genommen worden. Da die Pflanzen erst sehr spät in der Entwicklung steril gemacht werden, wäre es ein Leichtes für die Züchter, uns auch weiterhin neue fertile Sorten Blumenkohl und Brokkoli zur Verfügung zu stellen. Und: wir haben die Diskussion um CMS-Hybriden auch mit den Firmen geführt, die an Blumenkohl und Brokkoli arbeiten. Unsere Wünsche und die Ansprüche des Marktes an unsere Bioproduktion sind den Züchtern also sehr wohl bekannt. Sie schließen uns bewusst aus vom züchterischen Fortschritt! Das ist doch der Skandal. Von Zusammenarbeit oder gar Dienstleistung kann keine Rede sein. Wir sind schlichtweg abhängig und können nicht mitreden, geschweige denn selbst bestimmen, was für uns annehmbar ist und was nicht mehr. Hier findet ein Kräfte-messen statt.

Frage: Wie gehst Du mit dieser schwierigen Situation um?

Heinz-Peter Christiansen: Gerade aus dieser Analyse der gegenwärtigen Situation heraus sind wir selbst aktiv geworden und haben – als wir die Züchterin Gesa Dalsgaard gewinnen konnten mitzuarbeiten – das Projekt Saat:gut 2009 begonnen. Derzeit sind wir der Meinung, dass

mit den noch vorhanden fertilen Hybriden auch für unser Marktsegment gute Sorten zur Verfügung stehen. Probleme könnten in ein paar Jahren auf uns zukommen, wenn diese Sorten vielleicht nicht mehr so weitergepflegt werden und nachlassen. Damit dann keine Saatgutlücke entsteht, haben wir angefangen zu züchten an Blumenkohl und Brokkoli. Als Möhrenspezialist natürlich auch an einer Möhre für den Moorrübenbereich !

Zusätzlich haben wir einen Verein ins Leben gerufen, der sich zur Aufgabe gestellt hat, ökologische Pflanzenzüchtung zu befördern. Wir hoffen, dass noch viele Menschen unserem Beispiel folgen werden. Samenbau ist eine sehr bewegende Sache. Wenn jeder von uns Biogärtnern sich nur einer Sorte annähme und sie züchterisch bearbeitete, wären wir schon sehr viel weiter!

Frage: Hast Du noch ein Wort, dass Du den Lesern mit auf den Weg geben möchtest?

Heinz-Peter Christiansen: Wer als Gärtner nur die Pflanze kennt, die als Jungpflanze kommt und schnell geerntet wird, bevor sie in Saat gehen will, begleitet – Sinnbildlich auf uns Menschen übertragen – sein Kind nur vom Kindergarten bis zu Pubertät. Wer allerdings mal eine Pflanze bewusst stehen lässt und zur Blüte kommen lässt, bekommt erst wieder ein ganzheitliches Bild und dadurch einen anderen Zugang zu unseren Mitgeschöpfen in unserer Lebenskette. Unser Ziel ist Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit. Der Biolandbau braucht eigenes Saatgut. Wer sich diesem Ziel widmet, braucht nicht das Gesteirne zu bejammern. Unsere Zukunft liegt nicht in gentechnisch veränderten Sorten, sondern in unseren eigenen angepassten Hofzüchtungen.

Packen wir `s an!

Barbara Maria Rudolf, NL